

# Pflegefinanzierung : nach wie vor Differenzen zwischen den Räten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2007)**

Heft 5

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-822370>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Pflegefinanzierung: Nach wie vor Differenzen zwischen den Räten

**In der Herbstsession näherte sich der Ständerat bei der Pflegefinanzierung der patientenfreundlicheren Version des Nationalrats an. Doch Differenzen bleiben. Sie sollen noch in der gleichen Session bereinigt werden (nach Redaktionsschluss).**

(SVS) Vor einem Jahr in Flims hatte der Ständerat bei der Beratung der Pflegefinanzierung die Anliegen der Patientinnen und Patienten quasi ignoriert. Pflegebedürftige, betreut von der Spitex oder in Heimen, hätten künftig unter Umständen mehr als 40 Prozent der Pflegekosten selber bezahlen müssen. Nachdem der Nationalrat im Juni als Zweitrat aber eine wesentlich patientenfreund-

lichere Lösung beschlossen hatte, rückte die kleine Kammer nun in der Differenzbereinigung in wesentlichen Punkten von seiner harten Haltung ab. Die untenstehende Tabelle fasst den aktuellen Stand der wichtigsten Punkte der Differenzbereinigung zusammen.

### Patientenfreundlichere Lösung

Der Spitex Verband Schweiz nimmt erfreut zur Kenntnis, dass der Ständerat in wichtigen Fragen Hand bietet für eine patientenfreundlichere Lösung. In zwei Punkten (Finanzierung Akut- und Übergangspflege, Anpassung Pflegekosten an Teuerung) sind jedoch zentrale Forderungen der Spitex nicht erfüllt. Der Spitex Verband Schweiz unterstützt in diesen beiden Punkten die Beschlüsse des Nationalrats.

Nicht geregelt wurde leider, auf welche Kostenbasis sich die Pflegebeiträge abstützen sollen. Der

Spitex Verband Schweiz fordert hier eine standardisierte Vollkostenrechnung, damit die Kostenberechnung für alle Seiten klar und transparent ist.

Die Vorlage geht nun zurück in den Nationalrat. Der Spitex Verband Schweiz hofft sehr, dass sich in der weiteren Bereinigung namentlich bei der Teuerungsbeteiligung und bei der Akut- und Übergangspflege die gesundheitspolitisch weitsichtige Position des Nationalrats im Grundsatz durchsetzt (siehe auch Medienmitteilung unter [www.spitex.ch](http://www.spitex.ch)).

### Bezahlbare Pflege

Der Spitex Verband Schweiz wird den politischen Prozess genau beobachten und mit der IG Pflegefinanzierung das weitere Vorgehen diskutieren. Ziel ist nach wie vor eine ausgewogene, faire und klare Lösung – denn Pflege muss für alle bezahlbar sein. □

## Häusliche Ge

**An einem Seminar, organisiert von der Zürcher Fachstelle für Gleichstellung und dem Stadtspital Triemli, setzten sich Fachleute aus dem Gesundheitswesen intensiv mit dem Thema der Gewalt im familiären Umfeld auseinander.**

Von Annemarie Fischer

In der Schweiz erfährt gemäss Studien jede fünfte Frau im Laufe ihres Lebens körperliche und/oder sexuelle Gewalt in einer Partnerschaft. Fachleute des Gesundheitswesens sind oft die ersten, an die sich Menschen wenden, die Gewalt erlebt haben. Sie können deshalb entscheidend zu einer frühzeitigen und fachgerechten Behandlung und Unterstützung von Gewaltopfern beitragen. Auch Spitex-Mitarbeiterinnen sind häufig mit Gewaltbetroffenen Frauen konfrontiert. Das haben die Erfahrungen der 15 Teilnehmerinnen aus Spitex-Betrieben eindrücklich gezeigt. Oft sind sie die einzigen aussenstehenden Personen, die in die Wohnung gelassen werden, oder sie sind für die gewaltbetroffenen Frauen sogar die einzigen Kontaktpersonen überhaupt ausserhalb der Familie.

Das unmittelbare Miterleben von solchen Misshandlungen ist für Fachpersonen belastend und löst Gefühle der Überforderung, Ohnmacht, Angst oder Wut aus. Vielfach ist in solchen Situationen das Bedürfnis, die gewalttätige Person zur Rechenschaft zu ziehen, grösser als der Wunsch, die betroffene Person zu schützen. Genau das wäre aber die wichtigste Aufgabe. Für Martha Weingartner, Projektleiterin und Verantwortliche des Seminars, ist es deshalb sehr wichtig, dass in allen Institutionen des Gesundheitswesens – dazu gehören auch alle Spitex-Betriebe – der

	Nationalrat Juni 2007	Ständerat September 2007
<b>Kostenbeteiligung Pflegebedürftige</b>	max. 20% des höchsten vom Bundesrat festgelegten Pflegebeitrags der Krankenkasse	wie Nationalrat
<b>Kostenbeteiligung Krankenkasse</b>	Beitrag in Franken, Bundesrat legt Höhe fest	wie Nationalrat
<b>Kostenbeteiligung öffentliche Hand</b>	Kantone übernehmen ungedeckte Restkosten	Kantone regeln die Finanzierung der ungedeckten Restkosten. (Pflegebedürftige dürfen damit nicht zusätzlich belastet werden)
<b>Ergänzungsleistungen: Freigrenze für selbstbewohntes Wohneigentum im Pflegefall</b>	Erhöhung auf 300'000 Franken, damit Pflegebedürftige mit bescheidenem Einkommen die selbstbewohnte Wohnung oder ihr Haus nicht verkaufen müssen	wie Nationalrat
<b>Akut- und Übergangspflege durch Spitex und Heim</b>	voll kassenpflichtig während gewisser Dauer	nicht voll kassenpflichtig, gleiche Regelung wie für Langzeitpflege
<b>Pflege in ambulanten Tages-/Nachtstrukturen</b>	Beitrag durch Krankenkasse	Beitrag durch Krankenkasse (aber andere Formulierung als Nationalrat)
<b>Anpassung Pflegekosten an Teuerung</b>	Krankenkasse, Pflegebedürftige und öffentliche Hand tragen die Teuerung gemeinsam	Keine Teuerungsanpassung der Beiträge: Krankenkasse muss Teuerung <i>nicht</i> mittragen